

Sabine Großkopf wurde im Jahr 1949 in Bremen geboren und erwarb dort auch ihre Hochschulreife am Gymnasium am Barkhof. Im Jahr 1967 begann sie ihr Studium der Germanistik, Hispanistik und Pädagogik an der Universität Hamburg. Hier erlebte sie die ersten Jahre der Studentenbewegung und begann sich an der Hochschulpolitik zu beteiligen. Im Jahr 1969 reiste sie für ein Auslandssemester nach Barcelona und war Teil der illegalen katalanischen Studentenbewegung. Im Jahr 1970 kam sie nach Hamburg zurück und wurde Mitbegründerin des KOWIZUKU (Komitee für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Kuba), das sich um den wissenschaftlichen Austausch mit Kuba bemühte. Später war sie dann im Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba und auch als politische Reiseleiterin u.a. für Pädagogen aktiv. Sabine Großkopf engagierte sich weiter hochschulpolitisch und stand für die Drittelparität in den Ausschüssen und Gremien ein.

Im Jahr 1972 wurde sie Hostess der kubanischen Mannschaft bei den Olympischen Spielen. Danach beendete sie auch die pädagogischen Anteile ihres Studiums, indem sie an dem ersten und einzigen kollektiven Schulpraktikum teilnahm, das das Ende des Projektstudiums zu „Sozialisation von Gastarbeiterkindern“ markierte.

Das 1. Staatsexamen bestand sie im Jahr 1974. Die pädagogische Prüfung gestaltete sie mit dem interkulturellen Pädagogen Dr. Gottfried Hausmann.

Nach dem Abschluss nahm sie eine Stelle an der UHH im Bereich Deutsch als Fremdsprache an und arbeitete als Wissenschaftliche Angestellte bis zu ihrer Verrentung im Jahr 2014. Sie war am Aufbau des Zentralen Fremdspracheninstituts (ZFI) und des Bereichs Deutsch als Fremdsprache DaF beteiligt. Im Jahr 1981 promovierte Sabine Großkopf zum Thema:

„Kulturschock und Fremdverhaltensunterricht. Ausländische Studierende in der BRD“.

In den folgenden Jahrzehnten lehrte sie DaF für ausländische Studierende und GastwissenschaftlerInnen und in der „Zusatzausbildung von *Lehrern* für Schüler *verschiedener Muttersprachen*“.

Immer wieder war sie Kurzeitdozentin und Seminarleiterin für den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und die Auslandsschulen. So hielt sie sich u.a. 1984 in Brasilien, 1988 in Australien, 1991 in Südafrika, 2002 in Togo, 2010 in Vietnam, 2013 in Namibia auf. Sie gab interkulturelle Seminare auch für das Goethe Institut im In- und Ausland. 1992 bekam sie mit ihren Kolleginnen den Fischer-Appelt Sonderpreis für Lehre und 2011 den Lehrpreis der Hamburger Hochschulen verliehen.

Frau Dr. Sabine Großkopf wurde im Jahr 1949 in Bremen geboren. Die Mutter hatte nach ihrer Hochschulreife beim Norddeutschen Lloyd gearbeitet, der Vater, der in Plauen aufgewachsen war und dort die Volksschule absolviert hatte, hatte eine Lehre zum Drucker und Setzer abgeschlossen. Die Eltern legten großen Wert auf Bildung, die Tochter sollte ein Gymnasium besuchen und möglichst auch ein Studium absolvieren. Sabine Großkopf besuchte das Bremer Gymnasium am Barkhof und spielte mit großer Leidenschaft und recht erfolgreich Basketball, was zu der damaligen Zeit außergewöhnlich war. Ihre Schulzeit prägte sie sehr. Sie lernte kritisches Denken, lernte zu hinterfragen und demokratisch zu handeln und durfte bereits zu dieser Zeit interkulturelle Erfahrungen durch Reisen ins europäische Ausland sammeln. Das Abitur legte sie in Bremen ab und entschied sich dann für Hamburg als Studienort. Zwei Freunde lebten und studierten bereits in Hamburg, zudem bot Hamburg eine Basketball Juniorinnen Mannschaft, so dass sie neben dem Studium weiterhin ihrem Hobby nachgehen konnte.

Sabine Großkopf begann ihr Lehramtsstudium mit den Fächern Germanistik und Hispanistik im Oktober 1967. Bereits im Sommer hatte sie vom Tod Benno Ohnesorgs erfahren und schloss sich im November 1967 der Studentenrevolte an. Fortan machte sie vor allem Politik, wie sie sagt, und das Lehramtsstudium, vor allem die pädagogischen Anteile, wurden zweitrangig.

Der Fachbereich Erziehungswissenschaft beteiligte sich ihrer Meinung nach weniger an der Studentenbewegung als der Fachbereich Geisteswissenschaften. Ob es daran lag, dass die Pädagogen erst 10 Jahre zuvor Kämpfe auszufechten hatten, um überhaupt zu einem Fachbereich der Universität zu werden und nicht lediglich ein pädagogisches Institut zu bleiben, ist fraglich. Sie standen jedoch auch weiterhin unter Druck der Schulbehörde, die die Lehrerbildung voranbringen wollte. Sabine Großkopf hegte Antipathien gegen diesen „alten Klüngel“ und konzentrierte sich vor allem auf die Geistes- und Sozialwissenschaften. Lehrpläne wurden außer Kraft gesetzt, es gab selbstorganisierte Seminare und Sabine Großkopf lernte viel von und mit ihren KommilitonInnen der geisteswissenschaftlichen Fakultät.

Sie machte bei Aktionen wie der Philosophenturmbesetzung mit, war Teilnehmerin an der Springerdemonstration und beteiligte sich intensiv am Austausch darüber, wie ein Studium gestaltet werden sollte. Das Campusleben beschreibt sie als lebhaft und sehr politisch. Mit der ersten demokratischen Wahl eines Hochschulpräsidenten trat sie noch intensiver und bis zu ihrer Verrentung in die Hochschulpolitik ein und kämpfte für ein demokratisches Miteinander und für eine Beteiligung der StudentInnen an der Politik.

Im Jahr 1969, mit der Unterstützung ihrer Mutter, ging sie nach Barcelona, um ihr Spanisch zu verbessern und zu festigen und absolvierte an der Universidad de Barcelona ein Auslandssemester. Geprägt von der Studentenrevolte in Hamburg, erlebte sie hier den katalanischen Studentenuntergrund und die Auflehnung der Studenten gegen den dort herrschenden Faschismus. Sie half Flugblätter zu verbreiten, kam mit katalanischen StudentInnen ins Gespräch und musste erleben, wie die spanische Polizei Gewalt an StudentInnen verübte. Sie erlebte den Ausnahmezustand, immer wieder Schließungen der Universität. Da Versammlungsverbot herrschte, trafen sich die StudentInnen u.a. in Straßencafés, immer an Zweiertischen, und besprachen dort die nächste Aktion. Der Aufenthalt in Barcelona prägte sie nachhaltig und gab ihr einerseits das Gefühl, für die richtige Sache zu kämpfen, andererseits aber auch dankbar zu sein, dass die Studentenrevolte und die Situation in Deutschland überwiegend friedlich blieben.

1970 kehrte sie nach Hamburg zurück und fand eine kaum noch existierende

Studentenrevolte vor. Es war ruhig geworden, der „Marsch durch die Institutionen“ hatte begonnen. Sabine Großkopf war dann an der Gründung des KOWIZUKU (Komitee für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Kuba) beteiligt, dass sich um die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem sozialistischen Kuba bemühte. Der interkulturelle Austausch sollte auch zukünftig eine große Rolle in ihrem Leben spielen und ihr berufliches Tun nachhaltig beeinflussen. Durch ihre Spanischkenntnisse konnte sie vermitteln und bot Kubanern, die Hamburg besuchten, einen Platz zum Schlafen in ihrer WG. Die BRD unterhielt keine diplomatischen Beziehungen zu Kuba. Sie wurde dann auch bei den Olympischen Spielen 1972 Mannschaftshostess der Kubaner. Zwischen 1973-1983 begleitete sie mehrfach politische Reisen nach Kuba, auch Gruppen von Pädagogen.

Da sie die pädagogischen Anteile ihres Studiums in den Jahren davor vernachlässigt hatte, ergriff sie die Chance, das erste und einzige Kollektivpraktikum an einer katholischen Grundschule in Hamburg zu absolvieren, an der SchülerInnen u.a. aus Portugal, Italien und Spanien stammten. Dieses Praktikum war thematisch reformpädagogisch ausgelegt und Teil eines Projektstudiums „Sozialisation von Gastarbeiterkindern“, an dem sie teilgenommen hatte

Für das 1. Staatsexamen brauchte einen Prüfer. Da sie nur wenige Seminare in der Pädagogik absolviert hatte, gestaltete sich die Suche schwieriger als gedacht, doch in ihrer WG, die sie mit PromotionsstudentInnen teilte, traf sie auf Gottfried Hausmann.

Er war der Doktorvater ihrer WG Mitglieder und lud sie ein, an den Promotionstreffen teilzunehmen, die in der WG stattfanden. Wenig später fragte sie ihn, ob er ihre Staatsexamensprüfung abnehmen könne, und er stimmte mit Freude zu.

Sie bestand das Staatsexamen mit Auszeichnung, wollte jedoch aufgrund ihrer Beziehung zu ihrem noch studierenden Freund keinen Referendariatsplatz in HH antreten.

Tatsächlich wurde ihr wenig später zunächst ein Lehrauftrag, dann eine Stelle an der Universität Hamburg angeboten und so baute sie als wissenschaftliche Angestellte den Bereich Deutsch als Fremdsprache für ausländische Studierende und WissenschaftlerInnen an der UHH mit auf. Daneben war sie auch in der DaF-Lehrenden

Aus- und Weiterbildung, sowie am Zentrum für Weiterbildung der Universität

Hamburg tätig, zuletzt 2015/16 in der Fortbildung u.a. für die Alphabetisierung von Geflüchteten. Im Verlauf ihres Berufslebens wurde sie mehrere Male ausgezeichnet, Gemeinsam mit ihrer Abteilung erhielt sie den Fischer-Appelt-Sonderpreis für besondere Verdienste in der Lehre (1992) an der UHH und von der Stadt Hamburg den Lehrpreis für außergewöhnliche Lehre (2011),

Die Zeit der Studentenbewegung hat Sabine Großkopf für den weiteren Verlauf ihres Lebens geprägt. Die Eindrücke ihrer Studienzeiten, ihr politisches Engagement und die Erkenntnisse, die sie aus dieser eindrücklichen Zeit in den Jahren 1967-1970 mitnahm, flossen auch in ihre Lehrtätigkeit an der Universität Hamburg und weltweit ein, indem sie auch Seminare über 1968 und Studentenbewegungen in aller Welt anbot.

Sie gehörte, wie sie sagt, der dritten Gruppe der 68er an, die sich weder radikalisierten noch ganz aufhörten sich zu engagieren. Sabine Großkopf versuchte während ihrer Berufstätigkeit an der Universität Veränderungen in den Seminaren und Gremien anzustoßen bzw. mit zu verfolgen. Auch in den Jahren nach der Studentenrevolte bewegte sich etwas in dem starren System der Universität. Neue Dozenten und Professoren wurden berufen, die z.T. aus den politischen Gruppen stammten, und die „reaktionären“

Professoren gerieten in die Minderheit“. Der Lehrkörper und damit auch die

Lehrpläne veränderten sich, es wurden mehr Studenten zugelassen, neue Universitätsgebäude errichtet und der Universität in den 70er Jahren mehr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt.

Auch der Bereich Deutsch als Fremdsprache befand sich zu dieser Zeit noch im Aufbau. Da DaF am Anfang zur Präsidialverwaltung gehörte, arbeitete sie immer fakultätsübergreifend, was sie als Bereicherung begriff. Sie war Mitglied der Reformgruppe Hamburger Hochschullehrer (RHH) und kämpfte weiterhin für die Demokratisierung der Universität. Sie gehörte zahlreichen Gremien an, u.a. Berufungskommissionen, dem Wissenschaftlichen Personalrat (WiPR), dem Institutsrat, dem Fachbereichsrat, dem Konzil, dem Senatsausschuss für Internationale Hochschulbeziehungen (AfiH), dem Assistentenrat, den Zulassungskommissionen für ausländische Studierende, der Kommission für den DAAD-Preis für ausländischen Studierende, später dem Expertenrat für Internationale Beziehungen und dem Akademischen Senat

Sie gründete die Konferenz des akademischen Personals (KAP) an der UHH und mit der Wissenschaftssenatorin Stapelfeld den Code of Conduct (CoC).

„Ich verdanke 68 mein (wissenschaftliches) Leben“, sagt Sabine Großkopf, und dass ihr Weg vom Studium ins Arbeitsleben, aber auch ihre persönliche Entwicklung geprägt von den Ereignissen um 1968 war. Sie erlebte, wie sich die Hochschullandschaft veränderte, konnte miterleben, wie das alte System der Universität durch die Studentenrevolte verändert wurde, eigenverantwortliche Seminare durch StudentInnen gegeben wurden, StudentInnen Hochschulpolitik betrieben und ein demokratisch gewählter Präsident die Rektoren ablöste. Eine Entwicklung, die vor 68 kaum denkbar erschien.

Sie konnte studentischen Bewegungen auch in zahlreichen Ländern selbst erleben und in Barcelona sogar aktiv daran teilhaben.

Sabine Großkopf war seit 1967 in der (Hochschul)Politik tätig und ist es heute noch im Ehrenamt. Bis zu ihrer Verrückung 2014 gab sie auch immer wieder Seminare, die als Thema die Studentenbewegungen weltweit hatten. Sie brachte darin auch Teilnehmende aus dem Kontaktstudium für ältere Erwachsene (KSE), die 68er miterlebt hatten, mit deutschen und internationalen Studierenden zusammen.

Von Anfang an gab sie ihre Erfahrungen in der Aus- und Weiterbildung von Deutsch als Fremdsprache-Lehrenden an der UHH, im In- und Ausland an Partnerhochschulen, an Goethe-Instituten, im Rahmen von DAAD-Kurzzeitdozenturen, an Auslandsschulen und bei Initiativen für Geflüchtete weiter. Bis heute gibt sie auch interkulturelle Seminare u.a. beim Experiment e.V.